

Jedes Jahr 7 Tonnen Blei im Wald

Bürgerinitiative erwartet Schützen-Pläne mit Skepsis

Forstenried - Sieben Tonnen Blei hinterlassen die Schützen der Hubertus-Anlage Jahr für Jahr im Forstenrieder Park. Die verschossenen Munitionsreste häufen sich im Erdreich an. Die Bürgerinitiative »Forstenrieder Park ohne Schießanlage« vermisst in der aktuellen Diskussion um die von den Hubertus-Schützen geplante Erweiterung ihrer Anlage vor allem solche Umweltgesichtspunkte. Die Zahl von sieben Tonnen allein an Bleieinträgen in den Waldboden hat die BI bei den Gesprächen am Runden Tisch erfahren. Die Zahl wird durch die Schusszahlen untermauert.

Dass die Umweltfragen kaum beachtet werden, ist für die Mitglieder der BI auch deswegen unverständlich, da das bayerische Landesamt für Wasserwirtschaft in einem Gutachten von einer Bodenkontamination ausgeht und das Grundwasser gefährdet sieht. Eine Erweiterung der Hubertus-Anlage würde zudem eine Rodung von Bäumen auf einer Fläche von 40.000 qm und den Bau eines 20 m hohen Lärmschutzwalls (an dessen Wirksamkeit die BI angesichts der Erfahrung mit der Garchinger Schießanlage nicht glaubt) mit sich bringen: Das wären massive Eingriffe in das Landschaftsschutzgebiet, die mit der

Landschaftsschutzverordnung ebensowenig in Einklang zu bringen sei, wie die Gefährdung des Grundwassers durch Munitionsreste, die das Bundesimmissionschutzgesetz verbiete. »Sind diese Gesetze in ausreichendem Maß berücksichtigt?« fragt Jörg Schneider von der BI, »wir glauben nicht!«

Mit einer überwältigenden Unterstützung der Bevölkerung hat die BI in nicht einmal zwei Monaten Beachtliches erreicht. Nachdem die SPD die Pläne der Schützen ans Licht der Öffentlichkeit gebracht hatte, gründete sich die BI, die mittlerweile auf Unterstützung auch anderer Parteien und Gruppen zählen kann.

Dass die Schützen inzwischen angekündigt haben, in einem neuen Verfahren die Öffentlichkeit in ihre Planungen einzubeziehen, verbucht die BI als Erfolg ihrer Arbeit, wie ihr Sprecher Heinz Kuhnert erklärt. Der neue Antrag der Schützen liegt dem zuständigen Umweltreferat der Stadt München (RGU) indes noch immer nicht vor (die BI rechnet damit, dass dies erst am 21. September der Fall ist), auch sein Inhalt ist daher keineswegs klar.

Das Misstrauen der BI bleibt also groß. »Die Behörden machen es sich am Ende vielleicht zu einfach«, fürchtet

Kuhnert. Die BI sieht allen Grund zur Skepsis, seien doch schon bisherige Auflagen nie erfüllt worden: Die zur Lärminderung unerlässliche Einhausung des Kugelstandes - längst Standard - sei seit 1995 gefordert, aber nie umgesetzt worden: »Wir verstehen nicht, dass das Umweltamt den Betrieb unter diesen Umständen überhaupt zulässt!«

Nun möchten die Schützen den Betrieb erheblich ausweiten. Dabei ist die Belastung für die gerade mal 150 m von der Anlage entfernten Anwohner schon jetzt groß: Allein 482 laute, oft explosionsartige Schüsse in nur einer Stunde hat Jörg Schneider am Dienstag, 11. August, zwischen 16 und 17 Uhr gezählt. Die BI erinnert an eine 1973 getroffene Vereinbarung: Demnach dulden die Anwohner zweimal wöchentlich fünf Stunden Schießzeit. Die Anwohner fürchten, dass bald 80 Stunden in der Woche geschossen werden darf: »Uns erbittert, dass der neue Antrag diese Vereinbarung eiskalt bricht und unter den Tisch fallen lässt«, erklären Schneider und Kuhnert, »während der Schützenverein Bestandsschutz geltend macht, wird uns der Vertrauensschutz entzogen!«

Die Frage des Bestandsschutzes gibt der BI ohnehin Rätsel auf und speist ihr Misstrauen, denn nach wochenlangem Prüfung ist noch nicht einmal geklärt, ob dieser Bestandsschutz (der nur für die bestehende Anlage, nicht aber für eine Erweiterung in Anspruch genommen werden dürfte) tatsächlich besteht.

Auch Sicherheitsbedenken macht die BI geltend: Bernhard Schweizer, selbst Jäger, warnt vor der geplanten Drehung der Schussrichtung zur Wohnbebauung. Es bestehe zwar keine große Wahrscheinlichkeit, aber durchaus die technische Möglichkeit, dass Flintenlaufgeschosse (mit denen man Wildschweine zur Strecke bringt) Häuser, Gärten und Menschen treffen. Sollten Geschosse den Wall überwinden, fliegen sie bis zu 1.200 m weit (die Wohnhäuser sind 150 m entfernt). »Wir fühlen uns nicht nur belästigt, sondern bedroht!« so Bernhard Schweizer.

Am 22. September will die BI - die sich mittlerweile als Verein konstituiert hat - im Bürgersaal (Züricher Str. 35) über den aktuellen Stand in ihrem Kampf gegen die Schützenpläne informieren und die Unterschriften gegen die Erweiterung (mittlerweile liegen über 11.000 vor) an die Stadt übergeben. Info unter: www.contra-schiessanlage.de. job